

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 20

Artikel: Schmeichelhaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühling am Alpenquai

Die neue Sonne zieht Gesichter grell zu Fratzen,
Zinnoberrote Sonnenschirme platzen
Auf blaue Berge, Wellen prickeln
Wie Sodawasser und mit südlichen Gelüsten;
Und schlemmerhaft sieht man die Dampfer ihren
Rauch entwickeln
Aus neuemalten Schloten, die sich sonnig brüsten.
Eigelbe Blätter flitzen um noch nackte Latten
Und kitzeln rosigfeinen Sand mit violetten Schatten;
Und bunte Beine baumeln von den Bänken
Mit ungeduldig hingeziehenen Gelenken,
Die Sonne nimmt sich alle Spiesser her
Und malt sie in die Landschaft fleckenweise,
Kleckst rot und ockergelbe Blusen ungefähr
Vor schwarze Bäume, deren Feste leise
Zu allen diesen Spiessern stille lachen,
Dass ihre Kleider bei der Frühlingssonne
Auf einmal sich so malerisch im Frühlingslichte
Nur einer gibt sich dieser Malerei [ausmachen].
Der jungen Sonne niemals her,
Er geht zerknirscht an allem barsch vorbei
Und ist Stadtrat und atmelt schwer,
Besteht aus Ueberzieher, Stock und Zeitung
Und denkt trotz Frühling an Verbreitung
Von guten Schriften gegen bunte Beine,
Auch kann die Sonne ihn nicht brauchen und er
läuft alleine. Leo v. Mejenburg

Das erste Gesetz

Es gab einmal Menschen, die frei und
glücklich waren; sie hatten keine Gesetze. —

Sie bebauten das Land, hüteten ihre
Herden, singen Sische und jagten das Wild.
Keiner kümmerte sich um den andern und
jeder tat, was ihm gut schien. — Da
geschah es einmal, daß zwei, die von ver-
schiedenen Seiten kamen, zugleich auf einen
großen, braunen, zottigen Bären stießen.
Jeder hatte nur eine Axt bei sich und ein
kühnes Herz hinter der behaarten Brust.
Sie griffen den Bären an und töteten ihn
gemeinsam durch die Wucht ihrer Hiebe. —
Als er gefallen war, wollte sich jeder der
Beute bemächtigen. Da entstand der erste
Streit, der damit endete, daß der eine seine
Axt erhob und seinen Widersacher erschlug.
Das Blut des Bären und das des Menschen
rannen in eine Surehe.

Als die übrigen Menschen das hörten,
wurden sie unwillig und sprachen: „Es geht
nicht an, daß wir uns gegenseitig morden,
sonst morden uns die Tiere.“ — Und sie
säßen lange beisammen und sannen hin und
her und schufen endlich das Gesetz: Du
sollst nicht töten.

Daran hatten sie nun ihre Freude, und
da sie nicht schreiben konnten, gingen sie
dorthin, wo der Mann erschlagen worden
war, gruben einen mächtigen Selsblock in
die blutgetränkte Erde und nannten ihn
„Stein des Gesetzes“. Das sollte heißen,
das Gesetz sollte so fest und unbeugsam
sein, wie dieser Stein. —

Der Mörder jedoch lachte und verhöhnte
den Stein. Da ärgerten sich die Gesetz-
geber und riefen: „Wir wollen doch sehen,
wer härter ist, du oder unser Gesetz?“

Und sie ergriffen ihn und schlugen ihn
zur Bekräftigung des Gesetzes so lange
gegen den Stein, bis er tot war. — Und
das war die erste Gesetzverlehung. x.

Schmeichelhaft

Advokat (zu einem Bauern): Ich kann
darauf nicht eingehen, daß Sie nachträg-
lich zahlen wollen.
Bauer: By mir chönned Sie scho drus i-
gah, ich bi-n-e ehrliche Ma, han myner
Lebtig nüt mit eme Advokat 3'tue g'ha.

Nicht übel

Ein kleiner Knirps kommt zu seiner
Tante, welche erst Mutterfreuden erlebt hat,
zu Besuch.

„Nun, gefällt dir der Kleine, wem sieht
er denn gleich?“ fragte die Tante.

„Ja, weißt du, Tante, ich kenne ja die
Leute hier gar nicht,“ war die unerwartete
Antwort. 25. Sch.

Bauer, das ist ganz was anderes

Munition zu liefern Tag und Nacht,
Und dafür brav die Dollars einzufacken:
Dieses ist, was uns Vergnügen macht,
Doch wir maulen, will man uns, uns zwacken.
Ich, mit allem schönen Kriegsgerät
Lieg die „Louisiania“ bei den Sischen —
Diesmal, ach, kam die Moral zu spät:
Schwe nüts; nur laß dich nicht erwischen!

Von Barbaren und von Hunnen schrein
Wir aus Liebes- und aus Leibeskästen —
Ach, es fällt uns gar nichts besseres ein
Und empfindlich sind wir in Geschäftn.
Warum lassen uns nicht ungestört
Diese Hunnen lustig business machen —
O, sie sind vom bösen Geist besetzt
Und besessen, o, in Schlaf und Wachen!

Ja, so schimpfen in Dollarika
All — die Vanderbilts und Genossen —
Der Neutrale fragt sich, was geschah,
Das die großen Jobber so verdrossen?
Eine kräftige Lehre war es schon
Für die ahnungslosen Waisenkänen,
Doch auch ohne ihre Munition
Gute eigene die Barbaren haben. Politicus

Scherfrage

Wenn ein armer Teufel, der keinen
Rappen besitzt, sich in seiner lebhaften San-
tafe einbildet, er hätte eine Million Schranken
in einer Lotterie gewonnen, was für ein
Vermögen besitzt er dann?

Antwort: Ein Vorstellungsvermögen.

26. Sch.

Aphorismen

Amerikanisches. — In unserer Kirche werden
die Kinder mit Schmits patentiertem Haarwasser getauft.

* * *

Die Wahlrede des Kandidaten X. —
Lieder zur Laute, vorgetragen auf der Trompete.

* * *

Das ärztliche Todesurteil beginnt mit den Worten:
Ich empfehle Ihnen einen Kuraufenthalt im Süden.
Hermann Schüß

Zeitgemäße Romanzen

Alfranzösisch:

Languedoc! Languedoc!
Zum Stapellauf ins Trockendock!
Ein kurzes Seebad in silbrigen Wellen,
Braucht gar nicht mehr fort in die Dardanellen,
Hast ganz mühelos, rasch und leicht
Panzerkrügers Endziel erreicht. —

Bernrussisch:

Spanko-englischer Dampfsalzenträum,
Schillernde Blasen aus Seifenschaum;
Neun Monate Walzen ist wirklich viel,
Bald vorwärts, bald rückwärts, das ist kein Spiel.
Wir walzen wieder, sobald g'längt:
Nume nüd g'sprängt! Nume nüd g'sprängt! —

Neutrum

Die neue Mode

Vorüber ist endlich, Gulalia schreit,
die unterrocklose, die schreckliche Zeit!
Man braucht nicht mehr zu zeigen,
was besser zu verschweigen.

Es hat sich allzulange gesonnt
die übertriebene Hinterfront,
nun kommt dem engen Rocke
energisch schon die Glocke.

Und weiter wird und weiter das Kleid,
bis schließlich es und wir so weit:
Die Mädchen und die Damen,
die müssen sich nicht schamen.

Sehr züchtig versteckt, unsichtbar das B —
so schreitet das keusche Mägdelein.
Bis jetzt war sie nur Sote,
drum hoch die neue Mode!

Wer stimmt mit ein in das Hoch voller List?
Derjenige, welcher der Vater ist!
Von dieser Mode nämlich.
Wär's nicht so klug, wär's dämlich.
Heißt ein Geschäft, Herr Stoff-Sabrikant!
Gulalia findet ihn charmant.
Und schmunzelnd schlägt er wieder
los seine Ladenhüter. Abraham a Santa Clara

Ahnlich

Photograph: Hier bringe ich Ihnen ein
Bild Ihres Sohnes, Herr Professor.

Professor: O, das sieht ihm sehr ähnlich;
hat er es bezahlt?

Photograph: Nein, bis heute nicht.

Professor: Das sieht ihm noch ähnlicher!

27. Sch.

Es gibt manchmal so Tage . . .

Es gibt manchmal so Tage,
Man fühlt im Kopf sich leer,
Und glaubt, es sei das Leben
Im Grunde wirklich schwer.

Man kommt sich oft mitunter
Als großes Kindbich vor,
Und fühlt in sich das Wesen
Von einem großen Tor.

Es gibt manchmal so Tage,
Man fühlt sich weltentrückt,
Und hat nur den Gedanken:
Die Menschheit sei verrückt.

28. Sch.

Der neue Albanesenfürst

„Guten Tag, Herr Regierungsrat. Wissen
Sie schon, daß Sie ernstlich als Fürst von
Albanien vorgeschlagen sind?“

„Ich? Wieso? — Sie scherzen wohl!“

„Nicht im geringsten. Sie müssen näm-
lich dort einen haben, der bleibt!“ x.

Druckfehler

Herr Silberstern erfreute durch den Vor-
trag einiger herrlicher Balladen. Auch Gräu-
lein Cohn sang Leider.

Der Wein ist eine edle Gabe.
Ich freu' mich immer — wenn ich habe.
Doch, ist er frei von Alkohol,
Dann fühle ich mich doppelt wohl.
Und kommt er gar von Meilen her,
Dann freue ich mich umso mehr,
Dieweil der zu jeder Stift
Und stets der allerbeste ist.